

Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 7 (1950)

Heft: 10

Artikel: Ein paar Worte in eigener Sache

Autor: Kaech, Arnold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Starke Jugend Freies Volk

Monatsschrift
der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule (ETS.) in Magglingen



Magglingen, im Oktober 1950

Abonnementspreis Fr. 2.— pro Jahr

Einzelnummer 20 Rp.

7. Jahrgang

Nr. 10

Ein paar Worte in eigener Sache

In Magglingen finden alljährlich weit über hundert Kurse aller Art statt. Einer davon ist der für Geistliche bestimmte Vorunterrichtskurs. Es liegt auf der Hand, dass dieser Sportkurs eigener Art in der Öffentlichkeit besonderes Aufsehen erregt. Jedes Jahr trägt er uns eine Reihe von Zuschriften ein, und keine andere unserer Veranstaltungen ist in der Presse auch nur annähernd so ausführlich besprochen worden. Der Geistlichenkurs wird offenbar von den Redaktionen auf den Kursplänen, die wir ihnen zustellen, rot angestrichen, und die Berichterstatter kommen, ohne dass wir sie besonders zu rufen brauchen.

Wir sahen bis jetzt keinen Grund, diesem Informationsdrang Schranken zu setzen. Im Gegenteil. Wir geben gerne zu, dass wir nicht ohne ein gewisses selbstgefälliges Schmunzeln jeweils vom guten Zeugnis Kenntnis nahmen, das man unsern Kursen auszustellen pflegte. Sie bestärkten uns im Glauben, ein «gut Werk» zu tun.

Dieses Jahr freilich hat es nun auch anders getönt. Gut gemeinte, aber ungeschickte Berichte, namentlich eine in Bild und Text wenig glückliche Seite einer Wochenzeitung, die uns weder vorgelegt wurde noch irgendwie unsere Auffassung wiedergibt, bildeten das Signal zu zwei massiven Presseangriffen. Während sich der eine bei aller Schärfe doch der Objektivität befliss, schlug der andere einen wild polemischen Ton an und bezichtigte uns u. a., «mit dem katholischen Priester ein zynisches Spiel zu treiben». Diese zwei Artikel blieben nicht unbeantwortet, so dass sich ein ganz ansehnliches Gezänk entspann, das bald den sachlichen Boden verliess und recht hässliche Missstöne hervorbrachte. Wir hatten keinen Anlass, in diesen Streit einzugreifen, da von ehemaligen Kursteilnehmern genug Lanzen für Magglingen gebrochen wurden, während die beiden Angriffe von Leuten stammen, die nicht aus eigenem Erleben über die Kurse schreiben können. Namentlich aber entthob uns der Umstand, dass die Geistlichenkurse mit voller Billigung der zuständigen kirchlichen Behörden durchgeführt werden, der Pflicht, den vom Religiösen her geführten Angriffen öffentlich entgegenzutreten. Die Frage, ob einem Priester der Besuch von Sportkursen überhaupt empfohlen werden solle und ob

ihm im konkreten Fall genügend Möglichkeiten zur Erfüllung seiner religiösen Standespflichten geboten seien, wird ganz offenbar nicht von uns, sondern eben von seinen kirchlichen Obern entschieden.

An uns ist es aber, die Kurse so zu gestalten, dass nichts gegen eine solche Empfehlung spricht. Das ist uns bis jetzt gelungen. Wir dürfen deshalb annehmen, dass wir auf dem guten Wege sind. Doch ist nun zwangsläufig durch den Federkrieg, in dem uns von Freund und Gegner die merkwürdigsten Absichten zugeschrieben wurden, eine gewisse Verwirrung entstanden, so dass es angebracht scheint, in aller Kürze darauf hinzuweisen, was diese Kurse sind und was sie weder sein können noch sein wollen.

* * *

Ursprung der Geistlichenkurse war unser Bedürfnis, bei einer gewissen geistigen Beeinflussung des Sportlebens, namentlich des von uns geleiteten Vorunterrichts, überall, und eben auch bei der Kirche, Verbündete zu finden. Es galt deshalb, den Kursteilnehmern und denjenigen, denen sie Rechenschaft schuldig sind, zunächst zu zeigen, wie wir diesen Einfluss verstehen. Bei ihnen lag dann der Entscheid, ob sie uns die Hand reichen wollten. Magglingen öffnete seine Tore weit und lud Zweifler wie Positive ein, nicht nur Augenschein zu nehmen, sondern selbst mitzumachen. Nach den ersten Kursen entwickelte sich etwas, das wir als Vertrauensverhältnis bezeichnen möchten. Immer mehr verloren sie ihren «Werbecharakter» und wurden zu Veranstaltungen, an denen der Geistliche den praktischen Kontakt mit den Leibesübungen und ihrer modernen Erscheinungsform, dem Sport, suchte und fand. Für manch einen mag dabei auch die Empfehlung im ersten Korintherbrief: «Darum so preiset Gott an Eurem Leibe und in Eurem Geiste, welche sind Gottes» einen bisher nicht erlebten Sinn bekommen haben. Jedenfalls haben die

Aus dem Inhalt:

Ein paar Worte in eigener Sache / Was ist Training?
Kleine Spielformen für Fuss- und Handball / Pressestimmen zum ETS-Film
Der Cortigiano der Renaissance

Kursteilnehmer ein Plus an Gesundheit, Freude und Kraft für die Erfüllung ihres hohen Amtes mit nach Hause genommen und schon deshalb ihre Zeit nicht unnütz vertan.

Uns ist jedoch in erster Linie die praktische Führungsnahme wichtig. Der Kursleiter und die Lehrer wollen den Geistlichen eine fachlich richtige Einführung geben und sie auch jene Atmosphäre erleben lassen, von der wir hoffen, sie vermöge den Leibesübungen einen über das rein Körperliche hinausgehenden Wert zu verleihen. Damit ist die Aufgabe der Kurse umrissen. Sie wollen dem Geistlichenstand den Weg zum Sport erleichtern. Sie sollen Gespräche über diese Massenerscheinung unserer Zeit in Gang bringen, bei denen wir ebenso Nehmende wie Gebende sind. Sie sollen uns Freunde und Helfer schaffen im Bemühen, eine 60 000 Jünglinge umfassende Jugendbewegung, den Vorunterricht, gut — und auch christlich — zu leiten.

Das und nichts weniger, aber auch nichts mehr wollen die Geistlichenkurse. Namentlich fühlen wir uns weder legitimiert noch berufen, Fragen konfessioneller Art in die Diskussion einzubeziehen und zwischen den verschiedenen Glaubensbekenntnissen «Brücken zu schlagen». Es ist zutreffend, dass in einzelnen Presseberichten unsern Kursen diese Absicht zugeschrieben wird. Wir wollen darin den Wunsch ihrer Verfasser sehen, dass in der heutigen Schicksalsstunde unserer abendländischen und christlichen Welt über alle dogmatischen Unterschiede hinweg doch ein Kontakt möglich sein sollte, der über «den Rahmen des amtlich Notwendigen» hinausgeht. Wir gestehen, dass wir uns jedesmal freuen, wenn das

tatsächlich der Fall ist, wiederholen aber, dass unsere Bemühungen nicht auf dieses Ziel eingeschränkt sind. Auch werden wir darüber wachen, dass künftighin die Publizität um die Geistlichenkurse — soweit wir darauf Einfluss haben — in diskreteren Formen erfolgt und nicht mehr Anlass zu falschen Schlüssen gibt.

* * *

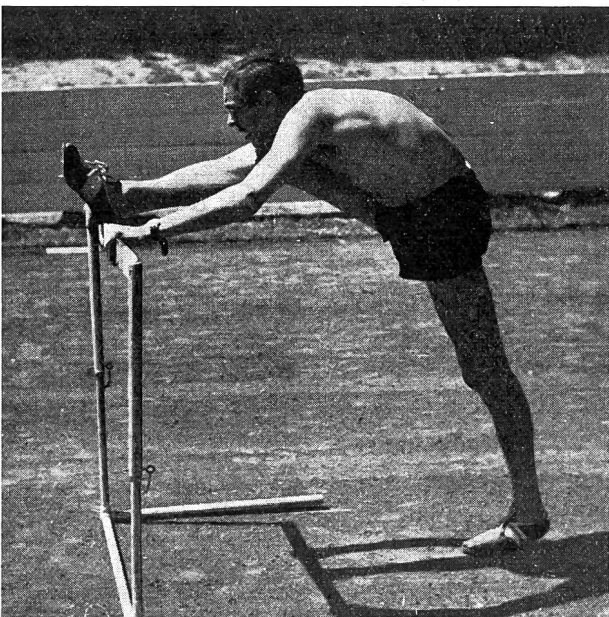
Und nun noch etwas. Wir könnten auch eine nach Konfessionen getrennte Durchführung der Geistlichenkurse in Vorschlag bringen. Dadurch würden wohl einige der geäusserten Bedenken zerstreut. Das Wertvollste aber ginge verloren: Der sichtbare Beweis, dass hier eine Arbeit geleistet wird, für die sich eine gemeinsame Anstrengung lohnt. Dass es möglich war, über das Trennende hinweg bis heute den Weg gemeinsam zu gehen, ist eine unschätzbare Ermunterung für alle, denen daran gelegen ist, dass die Leibesübungen nicht in grobes Muskelprotzementum und Arenasport absinken, sondern eine Quelle der Gesundheit, der Lebensfreude, der Erholung und ja! der Erbauung unseres Volkes werden.

In diesem Sinne schämen wir uns nicht, die Geistlichen in unsern Kursen zu «Vorspanndiensten für die Sportbewegung» angehalten zu haben. Ob das ein Missbrauch ist, wie uns vorgeworfen wurde, stellen wir in aller Bescheidenheit einer besonderen Beurteilung anheim.

Arnold Kaech

Direktor der Eidg. Turn- und Sportschule

Was ist Training?



Im modernen sportlichen Sprachgebrauch wird das Wort TRAINING und TRAINIEREN sehr oft verwendet. Diesem aus dem englischen stammenden Fremdwort geht es wie vielen andern Fremdwörtern, die von der Allgemeinheit angenommen wurden, es schwoll bis zur Unklarheit an. Sein Begriffsinhalt wuchs derart, dass, wie H. Hoeck sagt, mit ihm viel zu viel ausgedrückt werden kann, um zu einem klaren Begriff zu kommen.

Wenn ein Ruderer monatelang seine Ernährung, seine Körperübungen, seinen Schlaf, sein tägliches

Leben nach strengen Regeln einrichtet, wenn er also sein TRAINING aufnimmt, dann ist das offensichtlich etwas anderes, als wenn ein fussballbafflener Jüngling abends in der Dämmerung den Ball einigemal ins Netz jagt, dann in den Zigarettenqualm des Stammlokales geht und den Rest des Abends mit Biertrinken und dem Ausfüllen des Toto-Zettels beschliesst. Aber auch dieser Mann wird am nächsten Morgen erzählen: Gestern habe ich wieder mal zünftig trainiert...

Auf Grund der oben angeführten Beispiele wird deutlich, dass Training nicht einfach mit Ueben übersetzt werden kann. Training lässt sich überhaupt nicht übersetzen, obwohl es bei der grossen Sprachreinigungssaktion am Anfang des Jahrhunderts oft versucht wurde. Damals, wie auch bei der Verdeutschungskampagne im Dritten Reich, wurden ja beinahe alle aus England stammenden Sportausdrücke und -begriffe ausgemerzt. Der Goal-Keeper wurde zum Torwart, das Dewce im Tennis wurde zum Einstand, und Tennis wurde in Rasennetzballspiel umgewandelt. Beinahe für alles wurde ein deutsches Ersatzwort gefunden, einzig für Training nicht. Eine grosse Tageszeitung entschloss sich sogar, ein Preisausschreiben zu veranstalten. Preisgekrönt wurde das Ersatzwort VORBEREITUNG für TRAINING und ANÜBEN für TRAINIEREN. Beide Lösungen erwiesen sich aber als sehr unvollkommen.

Training ist eben mehr als Vorbereitung. Training heisst, wie Sportlehrer Waitzer sagt, für eine Idee leben. Das Training des Leichtathleten z. B. hört nicht auf, wenn er auf dem Sportplatz die Rennschuhe auszieht; es greift, sehr einschneidend, in das Gesamtleben des Athleten ein. Training ist also nicht nur eine Angelegenheit der Muskulatur, indem es sie